

richtig.“ Der Krögel ist der älteste Handelshof Berlins, sein Name aus dem Altwendischen „Cruwel“ noch älter und bedeutet etwa: Bucht an einem Wasserarm, an dem gebadet werden kann. Hier stand das älteste Berliner Badehaus, bis es vom Magistrat wegen öffentlicher Unzucht geschlossen wurde. Denn dort bedienten „der Stadt Töchter, die an der Unehre saßen“, mit geschorenen Haaren und kurzem Mäntelchen die Badenden, und wie wenig gesellschaftsfähig das Etablissement gewesen sein muß, beweist: Kaum war 1335 Berlin von dem Bann gelöst, der nach Ermordung des Propstes Nikolaus von Bernau über die Stadt verhängt war (das Sühnekreuz vor der Marienkirche erinnert daran), als sich die Bürger einer neuen Bluttat schuldig machten, wieder an einem Gefolgsmann des Herzogs Rudolf von Sachsen, der sie für sich gewinnen wollte, einem Geheimschreiber Konrad Schütz, und zwar, weil er eine Bürgerfrau gefragt hatte, ob sie ihn in das Bad am Krögel begleiten wolle. Die Beleidigung sprach sich in Windeseile herum, man stürmte das „Hohe Haus“ in der Klosterstraße, riß den Bösewicht von der Tafel seines Herrn und ruhte nicht eher, als bis er enthauptet war. Lustiger sind die beiden Prellböcke am Krögeleingang, denen echt Berliner Humor Gesichter und Haube aufgesetzt hat: Spiel der Phantasie mitten im platten Alltag. Jetzt haben die Ritter nur noch den Rang von „Eisernen Schutzmännern“.

*

Im alten Berlin gab es noch keine Schlachthöfe. Die Bauern, die ihr Vieh zur Stadt brachten, trieben es in ähnliche Sackgassen wie den Krögel hinein, in denen es beisammenbleiben mußte. In der Verlängerung der Waisenstraße läuft noch heute einer dieser sogenannten „Bullenwinkel“ spitz auf den edlen Chor der Klosterkirche zu, und ein anderer zieht sich von der letzten Zugbrücke Berlins, der reizvollen Jungfernbrücke, aus am Wasser entlang.

*

Der ganze schwere Block des „Roten Schlosses“ ruht auf Pfeilern. Das sieht man hier und noch überraschender von seinem Treppenhaus: statt des erwarteten Hinterhofes haben wir Wasser unter uns und statt des Kellers Pfähle. Es fließt unter den Mauern hindurch und vereinigt sich mit der Spree erst wieder hinter dem Nationaldenkmal.

*

„An der Fischerbrücke 6“ ist eine Straße und doch keine, ist also ein Haus. Sie verbindet aber diese Straße „An der Fischerbrücke“ mit der Fischerstraße und hat eine beträchtliche Länge, ist also eine Straße. Wer die hohle Gasse durchwandert, verläßt sie der Fischerstraße zu durch den Treppenflur eines Hauses, in der anderen Richtung durch ein winziges Türchen.

*

Der „Wusterhausensche Bär“, ein kreisrunder Festungsturm von 1718 in den Anlagen um das Märkische Museum, hatte einst die hochpolitische Aufgabe, eins der vier Stauwehre des Stadtgrabens — zwischen der heutigen Neuen Jakobstraße und Splittgerbergasse — vor feindlichem Übergang zu schützen. Heute ist es ein Schuppen.

*

Das bekannteste Alt-Berliner Wahrzeichen ist wohl der Neidkopf, Heiligegeiststraße 38. Nach der Auffassung einiger Gelehrter bedeutet er das Anrechtszeichen des Hausbesitzers auf freie Aussicht nach dieser Fensterseite, nach Meinung anderer ein Zeichen, „um die bösen Geister, Neid und Mißgunst zu bannen“, so ähnlich